



## These 4: „Barmherziges Verhalten ist wichtiger als richtiger Glaube“

### *Den Willen des Vaters erfüllen*

21 „Nicht, wer mich dauernd ‚Herr‘ nennt, wird in Gottes neue Welt kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. 22 Am Tag des Gerichts werden zwar viele sagen: ‚Aber Herr, wir haben doch von dir und deiner Botschaft gepredigt! Wir haben doch in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und viele andere Wunder getan!‘ 23 Aber ich werde ihnen antworten: ‚Ihr habt nie wirklich zu mir gehört, denn ihr habt nicht nach meinem Willen gelebt. Geht mir aus den Augen!‘“

24 „Wer meine Worte hört und danach handelt, der ist klug. Man kann ihn mit einem Mann vergleichen, der sein Haus auf felsigen Grund baut. 25 Wenn nun ein Wolkenbruch niedergeht, das Hochwasser steigt und der Sturm am Haus rüttelt, wird es trotzdem nicht einstürzen, weil es auf Felsengrund gebaut ist. 26 Wer sich meine Worte nur anhört, aber nicht danach lebt, der ist so unvernünftig wie einer, der sein Haus auf Sand baut. 27 Denn wenn ein Wolkenbruch kommt, die Flut das Land überschwemmt und der Sturm um das Haus tobt,

wird es einstürzen und alles unter sich begraben.“

28 Als Jesus seine Rede beendet hatte, waren die Zuhörer von seinen Worten tief beeindruckt. 29 Denn was er gesagt hatte, waren nicht leere Worte wie bei ihren Schriftgelehrten. Sie merkten, daß Gott selbst durch Jesus zu ihnen sprach.

**Bitte lese zur Vorbereitung unten stehende Kommentare durch.**

#### 1. Ich lese den Text

- Wie ist es möglich, dass jemand rechtgläubig und fromm ist und doch am Wesen Gottes vorbeilebt?
- Was ist mit dem „Haus“ gemeint und was bedeutet es, dieses auf Fels oder auf Sand zu bauen?
- Vergleiche diesen Abschluss der Bergpredigt mit Matthäus Kapitel 25, das die Zeit des apostolischen Wirkens Jesu abschließt: Gleichnis der 10 Jungfrauen, Gleichnis von den Talenten, Gleichnis vom Gericht über die Völker. Was entdeckst du?

#### 2. Der Text liest mich

- Wenn du auf Jesu Wirken schaust, welche Situationen fallen dir ein, wo er sein Herz für die Armen zeigt und dadurch in Konflikt mit den Rechtgläubigen kommt?
- In welchen Situationen warst du nicht gesetzeskonform genug?
- Worin erkennst du heute Gottes Willen? Wie gelingt es, diesen zu erfüllen?

#### 3. Ich lese die These

- Vom Bibeltext zur 4. These des aufstrebenden Christentums: „Barmherziges Verhalten ist wichtiger als richtiger Glaube“ Wo bist du aufgerufen, Gnade vor Recht ergehen zu lassen – gegenüber dir selbst – gegenüber anderen?

## Kommentare:

### 1. Kommentar: ChatGPT

---

**Die Worte aus Evangelium nach Matthäus 7,21–29 gehören zu den eindringlichsten Passagen der Bergpredigt. Hier wird eine fundamentale Unterscheidung getroffen: zwischen dem bloßen Bekenntnis und der gelebten Wirklichkeit, zwischen religiöser Rhetorik und existenzieller Praxis.**

Im Zentrum steht die ernüchternde Aussage von Jesus Christus: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut.“ Damit wird jede Form von Glauben kritisiert, die sich im richtigen Sprechen, im korrekten Bekenntnis oder sogar in religiösen Leistungen erschöpft. Es ist möglich, „im Namen Jesu“ zu handeln und dennoch an seinem eigentlichen Willen vorbeizuleben.

Hier berührt sich der Text unmittelbar mit einem zentralen Anliegen des sogenannten emergenten Christentum, insbesondere mit der vierten Aussage: „*Barmherziges Verhalten ist wichtiger als richtiger Glaube.*“ Diese These ist keine Relativierung des Glaubens, sondern eine radikale Rückbindung des Glaubens an seine Frucht.

#### 1. Erkenntniskritik: Glaube ohne Praxis ist Selbsttäuschung

Die Szene, in der Menschen auf ihre Taten verweisen („Haben wir nicht...?“), entlarvt eine Form religiöser Selbstsicherheit. Es geht hier nicht um moralisches Versagen im klassischen Sinne, sondern um eine tiefere Diskrepanz: Man kann religiös aktiv sein und doch am Wesen Gottes vorbeileben.

Das emergente Christentum liest diesen Text als Kritik an einem propositionalen Glaubensverständnis: „richtiger Glaube“ im Sinne korrekter Lehre genügt nicht. Entscheidend ist, ob dieser Glaube in eine Praxis der Barmherzigkeit übersetzt wird. Ohne diese Inkarnation bleibt er leer.

#### 2. Der Wille des Vaters: Barmherzigkeit als hermeneutischer Schlüssel

Was aber ist „der Wille des Vaters“? Innerhalb des Matthäusevangeliums wird diese Frage klar beantwortet:

- „Selig sind die Barmherzigen“ (Mt 5,7)
- „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt...“ (Mt 25,40)

Barmherzigkeit ist kein Nebenaspekt, sondern das hermeneutische Zentrum. In diesem

Licht wird Mt 7,21–23 verständlich: Nicht das spektakuläre Religiöse zählt, sondern das Mitfühlen, das Gerechte, das Heilende.

Die emergente Perspektive verschiebt daher den Fokus von „orthodox“ (richtig glauben) zu „orthopraktisch“ (richtig handeln). Wahrheit zeigt sich im Tun.

#### 3. Das Gleichnis vom Hausbau: Existenzielle Verankerung

Die Verse 24–27 – das Haus auf Fels oder Sand – konkretisieren diese Unterscheidung. Der Fels ist nicht das Hören allein, sondern das Tun der Worte Jesu.

Hier liegt eine entscheidende Pointe:

- Wissen ohne Umsetzung ist Sand.
- Praxis, besonders in Form von Barmherzigkeit, ist Fels.

Das emergente Christentum betont, dass Glaube erst dann „real“ wird, wenn er den Stürmen des Lebens standhält – und das geschieht nicht durch dogmatische Sicherheit, sondern durch eine gelebte Ethik der Liebe.

#### 4. Autorität Jesu: Eine Autorität der gelebten Wahrheit

Am Ende heißt es, dass Jesus „mit Vollmacht“ lehrte. Diese Vollmacht unterscheidet sich von der der Schriftgelehrten. Sie ist nicht abgeleitet, sondern existenziell.

In emergenter Lesart liegt diese Vollmacht gerade darin, dass Jesu Worte und sein Leben übereinstimmen. Seine Lehre ist nicht abstrakt, sondern verkörpert – und genau das fordert er auch von seinen Hörern.

#### 5. Synthese: Barmherzigkeit als Prüfstein des Glaubens

Die vierte Aussage des emergenten Christentums bringt somit eine Dimension dieses Textes scharf zum Ausdruck:

Nicht der richtige Glaube rettet – sondern der Glaube, der sich als Barmherzigkeit erweist.

Oder zugespitzt: Der wahre Glaube ist der, der sich im Handeln zeigt.

Das bedeutet nicht, dass Glaube unwichtig ist. Aber er ist nicht Selbstzweck. Er ist der Ursprung einer Bewegung – hin zum anderen, besonders zum Verwundbaren.

#### Schlussgedanke

Mt 7,21–29 stellt eine unbequeme Frage: Worauf bauen wir unser Leben? Auf religiöse Identität – oder auf gelebte Liebe?

In einer Welt, die oft nach Klarheit in Lehren sucht, erinnert dieser Text daran, dass Gott sich dort finden lässt, wo Barmherzigkeit geschieht.

Vielleicht ist das die radikalste Konsequenz: Am Ende werden wir nicht gefragt, ob wir alles richtig geglaubt haben – sondern ob wir gelernt haben zu lieben.

## 2. Kommentar zum Neuen Testament - William McDonald

### **V. Ich habe euch niemals gekannt (7,21-23)**

7,21 Der Herr Jesus warnt vor Menschen, die fälschlicherweise bekennen, ihn als Retter anzuerkennen, sich jedoch nie bekehrt haben. Nicht jeder, der Jesus »Herr, Herr« nennt, »wird in das Reich der Himmel eingehen«. Nur die den Willen Gottes tun, werden in das Reich kommen. Der erste Schritt, den Willen Gottes zu tun, ist, an den Herrn Jesus zu glauben (Joh 6,27).

7,22.23 Am Tage des Gerichtes, wenn viele Ungläubige vor Jesus stehen werden (Offb 20,11-15), werden viele ihn daran erinnern, daß sie geweissagt, Dämonen ausgetrieben oder viele Wunderwerke getan haben – und zwar in seinem Namen. Aber ihre Einsprüche werden vergeblich sein. Jesus wird ihnen erklären müssen, daß er sie nie gekannt oder als sein Eigentum anerkannt hat.

Aus diesen Versen können wir lernen, daß nicht alle Wunder göttlicher Natur sein müssen, und daß nicht alle Wundertäter göttliche Vollmacht haben.

Ein Wunder bedeutet nur, daß übernatürliche Kräfte am Werk sind. Die Mächte können göttlichen oder satanischen Ursprungs sein. Satan kann seine Anhänger dazu ermächtigen, Dämonen zeitweilig auszutreiben, um die Illusion zu schaffen, daß das Wunder göttlich ist.

Er entzweit sich in diesem Falle nicht mit sich selbst, sondern plant für die Zukunft eine noch schlimmere Besessenheit durch Dämonen.

### **W. Baut auf den Fels (7,24-29)**

7,24.25 Jesus schließt seine Predigt mit einem Gleichnis, das die Bedeutung des Gehorsams betonen soll. Es ist nicht genug, diese Worte zu hören, wir müssen sie in die Praxis umsetzen. Der Jünger, der hört und Jesu Gebote erfüllt, ist wie ein weiser Mann, der sein Haus auf Felsen baut. Sein Haus (Leben) hat ein festes Fundament, das auch,

wenn es von Wind und Regen umtost ist, nicht fallen wird.

7,26.27 Derjenige, der Jesu Worte hört, sie aber nicht tut, ist wie ein törichter Mann, der sein Haus auf den Sand baut. Dieser Mensch wird den Stürmen des Lebens nicht trotzen können: »Als ein Platzregen herniederfiel und die Winde wehten, fiel das Haus, denn es hatte keinen festen Grund.« Wenn ein Mensch gemäß den Prinzipien der Bergpredigt lebt, dann nennt die Welt ihn einen Narren, aber Jesus nennt ihn einen weisen Menschen. Die Welt meint, daß ein weiser Mensch jemand ist, der für das Sichtbare, für die Gegenwart und für sich selbst lebt, doch Jesus nennt einen solchen Menschen einen Narren.

Es ist legitim, den weisen und den törichten Baumeister zu benutzen, um das Evangelium deutlich zu machen. Der Weise setzt all sein Vertrauen auf den Felsen, Jesus Christus, den Herrn und Heiland. Der törichte Mann will sich nicht bekehren und lehnt Jesus, die einzige Hoffnung auf Errettung, ab. Aber die Sinndeutung des Gleichnisses reicht weit über die Rettung hinaus und bezieht sich auf die praktische Verwirklichung im christlichen Leben.

7,28.29 Als unser Herr seine Predigt vollendet hatte, waren die Menschen sehr erstaunt. Wenn wir die Bergpredigt lesen und nicht über ihr revolutionäres Wesen staunen, dann haben wir irgend etwas nicht verstanden.

Die Menschen erkannten, daß ein Unterschied zwischen der Lehre Jesu und der der Schriftgelehrten bestand. Er sprach mit Vollmacht, ihre Worte waren machtlos. Er hatte eine Stimme, sie waren nur ein Echo. Jamieson, Fausset und Brown kommentieren das so: Das Bewußtsein göttlicher Autorität als Gesetzgeber, Ausleger und Richter bestimmte seine Predigt so sehr, daß die Lehre der Pharisäer in diesem Licht nur noch als Gefasel erscheinen mußte.

## 3. José Antonio Pagola „Das Evangelium nach Matthäus“ (aus dem Spanischen: *El camino abierto por Jesús*)

### **11. Auf Felsen bauen (Mt 7,21-27)**

#### **11.1 Wie bauen wir?**

Die Jünger Jesu gaben seinen „Worten“ eine transzendente Bedeutung. Himmel und Erde können vergehen, aber seine Worte nicht. In Galiläa hatten sie die Kraft dieses Wortes kennen gelernt, welches von der Krankheit, dem Leid, der Sünden oder den Ängsten befreite. Jetzt, in den christlichen Gemeinschaften erfahren sie, dass es Wahrheit in ihr Leben bringt, sie von Innen „zum Leben erweckt“ und sie mit Leben und

Frieden erfüllt.

Deshalb bringt Matthäus ein Wort, mit dem er unterstreichen will, an was die Christen immer wieder denken sollen: Christ sein heißt: die Worte Jesu „praktizieren“, sein Evangelium „verwirklichen“. Wenn dies nicht erfolgt, dann ist unser Christentum nichts wert und macht keinen Sinn.

Die Parabel ist kurz, symmetrisch und rhythmisch. Wahrscheinlich wurde sie verfasst, um ihre Botschaft in der Unterweisung zu erleichtern. Es ist wichtig, dass es alle wissen, dass dies das Erste ist, was es in der christlichen Gemeinde zu pflegen gilt: Die Worte, die von Jesus kommen, zu hören und zu praktizieren. Es gibt keine andere Art, eine Kirche von Jüngern zu bilden noch eine bessere Welt.

Der kluge Mensch baut sein Haus nicht auf irgendeine Wiese. Er kümmert sich um das Eigentliche: auf felsigen Grund zu bauen. Der unvernünftige Mensch dagegen denkt nicht, was er da macht. Er baut auf „Sand“, im tiefen Tal. Wenn es dann ernst wird, kann nur das auf Felsen gebaute Haus Stürme und Überschwemmungen überstehen. Das Gleichnis ist eine ernste Mahnung und es verlangt von uns Christen, dass wir uns fragen, ob wir die Kirche Jesu auf Felsen bauen, indem wir seine Worte hören und sie praktizieren, oder ob wir auf Sand bauen, der sich nicht auf die Sicherheit und Garantie des Evangeliums stützen kann.

Die aktuelle Krise legt die Wahrheit oder die Lüge unseres christlichen Lebens bloß. Es reicht nicht, eine soziologische Analyse zu machen. Ist nicht der Moment gekommen, eine Gewissensforschung in unseren christlichen Gemeinden und in der Kirche auf allen Ebenen anzustellen, um falsche Sicherheiten zu hinterfragen und das Fehlen eines Lebens nach dem Evangelium beim Namen zu nennen? Es reicht nicht, sich zu Jesus zu bekennen mit einem „Herr, Herr“, wenn wir nicht den Willen des Vaters tun.

### **11.2 Die Fundamente der Kirche unter die Lupe nehmen.**

Möglicherweise befinden wir uns in einem jener Momente, der besonders geeignet ist, um dieses Gleichnis zu hören, mit dem Jesus die Bergpredigt beendet.

Zwei Menschen bauen ein Haus. Die beiden machen anscheinend dasselbe. Beide sind dabei, etwas Schönes und Dauerhaftes zu bauen. Aber sie bauen nicht in derselben Weise. Wenn der Sturm kommt, wird man entdecken, dass der eine sein Haus auf Felsen und der andere es auf Sand gebaut hat.

Die Lehre Jesu ist klar. Etwas Dauerhaftes kann man nicht auf irgendeine Weise bauen. Nur wer seine Worte hört und sie praktiziert, baut auf Felsen.

Die Krise, die wir Christen zurzeit erleben, hat soziologische und kulturelle Gründe, aber sie verlangt von uns, die Fundamente zu revidieren und genau hinzuschauen, auf welchen Grundlagen wir unser christliches Leben aufbauen.

Vielleicht haben wir unser Christentum nicht auf dem festen Fundament des Evangeli-

ums aufgebaut, sondern auf Gewohnheiten, Moden und Traditionen, nicht immer im Einklang mit dem Geist Jesu.

Wir haben unsere Religion auf die Sicherheit unserer Formeln und auf die Strenge der Disziplin stützen wollen, aber vielleicht haben wir uns zu wenig bemüht, die Wahrheit des Evangeliums zu suchen.

Wir haben allzu oft Rücksicht auf Gesetzesbücher, Rubriken, Normen und Anordnungen genommen, haben aber nicht gelernt, uns mit unserer eigenen Verantwortung und den Risiken der christlichen Freiheit auseinander zu setzen.

Wir sind es gewohnt, die Sakramente als leichtes und sicheres Mittel zu empfangen, um Gnade und Heil zu erlangen. Und vielleicht, nach Erfüllung unserer religiösen Verpflichtungen, haben wir uns nicht darum gekümmert, dass das Sakrament wirklich der Ausdruck unserer echten Bekehrung sei.

Die Stunde der Krise kann auch eine Stunde der Gnade und der Bekehrung sein. Es geht nicht darum, das Christentum auf das notwendige Minimum zu reduzieren, sondern darum, unseren Glauben aus dem Geist des Evangeliums lebendiger zu machen. Inmitten so vieler Unsicherheiten, Diskussionen und Verschiedenheiten, ist es heute wie immer notwendig, sich um die Wahrheit des Evangeliums zu kümmern. Es ist der Moment gekommen, uns mit Realismus und Ehrlichkeit nach den Grundlagen zu fragen, auf denen wir das Leben unserer christlichen Gemeinden aufbauen. Es reicht nicht, Jesus Herr, Herr, zu nennen. Es ist notwendig, zusammen sein Wort zu hören und uns gegenseitig ermutigen, es in die Tat umzusetzen.

### **11.3 Das Evangelium heute in die Tat umsetzen**

Es gibt viele Formen, das Evangelium heute zu leben. Einige widmen sich der Aufgabe, die öffentliche Korruption, die kein Ende zu nehmen scheint, zu denunzieren. Einige klagen und jammern über die Wirtschaftskrise, die keine leichte Lösung zu haben scheint. Die Mehrheit interessiert sich nur dafür, das Leben zu genießen, solange es geht. Wie kann man auf diese Lebensformen auf gesunde Weise reagieren? Und in welche Richtung?

Gegenüber einem Pragmatismus, der alles auf egoistische Interessen reduziert: die Verteidigung der Person.

Gegenüber einem übertriebenen Individualismus des „rette sich, wer kann“: Solidarität und Sorge für die Opfer.

Gegenüber der Gewalt und den zerstörerischen Auseinandersetzungen: Dialog und Versöhnung.

Gegenüber der Apathie und der sozialen Unsensibilität, die es verbietet, an die Opfer des Fortschritts zu denken: Mitleid.

Gegenüber einer sozialen Organisation, die Leistung und Rentabilität sucht, ohne auf

die Bedürfnisse des menschlichen Herzens zu achten: Zärtlichkeit und Barmherzigkeit. Gegenüber einer naiven Freizügigkeit, die „Freiheit“ predigt, um anschließend in alle möglichen Formen der Sklaverei von Geld, Sex oder Mode zu fallen: Klarheit.

Gegenüber der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit: Glaube an Gott, den Freund des Lebens.

Das kann die konkrete Form sein, heute den Ruf Jesu zu hören, unser Leben auf dem Felsen des Evangeliums zu bauen.

#### 11.4 Die Evangelien Jesu

Als die ersten Jünger Jesu zur Überzeugung kamen, dass Gott ihn auferweckt hatte und somit alle, die ihn verurteilt hatten, bloß gestellt hatte, wurde ihnen bewusst, dass sich im Leben und in der Botschaft etwas Einzigartiges befand, das von Gott selbst bestätigt worden war.

Daraufhin geschah etwas Überraschendes und Unbekanntes in der gesamten universalen Literatur. Die Jünger begannen, die Worte Jesu zu sammeln, die sie während seines irdischen Lebens von ihm gehört hatten, aber nicht so, wie man ein Testament eines verstorbenen Meisters sammelt, sondern als Worte von einem, der lebt und der jetzt zu denen spricht, die an ihn glauben. So entstand eine neue und unbekanntere literarische Gattung: die **Evangelien**.

In den ersten christlichen Gemeinschaften las man die Evangelien nicht als Wort Jesu, die in der Vergangenheit gesagt worden waren, sondern als Worte, die zu jeder Zeit der auferstandene Herr seinen Jüngern sagt. Die Christen hören sie als Worte, die für sie „Geist und Leben“ sind, Worte, die einen in der Wahrheit leben lassen: „Worte ewigen Lebens“.

Deshalb verwechselt ein Christ das Evangelium niemals mit einer anderen Schrift.

Wenn er sich disponiert, die Worte Jesu zu lesen, weiß er, dass er nicht ein Buch liest, sondern dass er Christus hören wird, der zu ihm ins Herz spricht.

Wenn wir Christen die Evangelien öffnen, dann lesen wir nicht die Biografie eines Verstorbenen. Wir nähern uns nicht Jesus als einem, der gewesen ist. Sein Leben ist mit dem Tod nicht zu Ende gegangen. Seine Worte wurden nicht für immer totgeschwiegen. Jesus lebt weiter.

Es ist Jesus selbst, der uns einlädt, unser Leben aus seinen Worten zu bauen. „Wer diese Worte hört und sie in die Tat umsetzt, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Felsen gebaut hat.“

#### 11.5 Das Wort Gottes hören

Viele Menschen besitzen heute eine Bibel, aber nur wenige öffnen sie und lesen daraus mit einer gewissen Häufigkeit. Die Gründe dafür sind verschieden. Wir finden keine

Zeit dafür. Es fehlt an geeigneter Vorbereitung. Wir wissen nicht, wo wir anfangen sollen. Wir sind es nicht gewohnt, unser christliches Leben zu formen.

Dennoch ist die persönliche Lektüre der Bibel eines der besten Mittel, um die Worte Jesu zu hören und sie in die Tat umzusetzen.

Was kann ein Christ tun, der keine Vorbereitung hat und dennoch die Bibel lesen will? Wie kann man lernen, Gott in der hl. Schrift zu hören? Hier einige praktische Orientierungen:

- jeden Tag 15 Minuten reservieren
- damit beginnen, zur Ruhe zu kommen, still zu werden und sich bewusst werden: ich werde nicht irgendein Buch lesen, sondern Gott hören, der mir etwas sagen will.
- Bevor man einen Abschnitt nimmt, zu schauen, welches Buch man lesen will, wer der Autor ist und mit welcher Absicht er es geschrieben hat. Dafür reicht, wenn man die kurzen Einführungen zu jedem Buch der Bibel liest.
- Während der Lektüre ist es von großem Nutzen, auch die Fußnoten zu lesen, weil sie Wörter und Sätze erklären, die wir möglicherweise nicht gut verstehen.
- Den Text sehr langsam lesen, um gut zu verstehen, was er sagen will.
- Die schwierigen und dunklen Abschnitte am besten übergehen und dort verbleiben, was man versteht. Später werden wir auch die schwierigen Abschnitte verstehen lernen.
- Es empfiehlt sich, die Bibel nach einem Plan zu lesen. Am besten mit den Evangelien in folgender Reihenfolge beginnen: Lukas, Markus, Matthäus und Johannes; dann die Apostelgeschichte, die Johannesbriefe, die kurzen Briefe des Paulus... Es kann eine gute Methode sein, während der Woche die Lesungen zu lesen, die am folgenden Sonntag an der Reihe sind.
- Nach der Lektüre eines Abschnittes können wir uns folgende Fragen stellen: Was will mir Gott mit diesem Text sagen? Welche Aspekte des Lebens werden erleuchtet? Wozu lädt mich Gott ein? Wozu will er mich engagieren? Welche Hoffnung auf Gott wird geweckt? Welche Hoffnung bietet er mir an?